

politische Logik des Proporz in erster Linie aus der Notwendigkeit der Stabilisierung der gesamten Republik hervor.

München

Peter Heumos

*Werner, Kurt: Geboren in Aussig an der Elbe.*

Pyromis-Verlag, Aschbach 1985, 240 S.

Der Titel samt dem Buchdeckel mit dem Landkartenausschnitt von Nord- und Nordwestböhmen läßt an einen beschreibenden Inhalt denken. Von den ersten Kapiteln („Quellgrund Aussig“ und „Prödlitz – eine verklärte Kindheit“) abgesehen, ist das Buch aber alles andere als ein Heimatbuch. Vielmehr ist es der Bericht eines aufgeschlossenen, vielseitig belesebenen Mannes über seine langjährigen Erfahrungen und Auseinandersetzungen mit dem Sozialismus, die ihn – aus einem sozialdemokratischen Elternhaus stammend – Schritt für Schritt zu einem freiheitlich konservativen christlicher Prägung geformt haben.

Werner hat zwar die Politik der Deutschen Sozialdemokraten (DSAP) in der ČSR nicht selbst verfolgen können, weil er damals noch zu jung war. Da aber schon als Schüler im Arbeiter-Turn- und Sportverein (ATUS) aktiv, trat er 1938 mit 18 Jahren überzeugt in die DSAP ein. Dank gründlicher Information ist er in der Lage, in drei Kapiteln („Tragik der geteilten Volksgruppe“, „Sudetenkrise“, „Wien – eine Wegbesinnung“) sehr zutreffend und interessant die Tätigkeit dieser Partei und auch die allgemeine Entwicklung der sudetendeutschen Volksgruppe mit ihren vielen Problemen zwischen den beiden Kriegen darzustellen.

Im Krieg zuerst auf dem Balkan und dann die längste Zeit in Rußland – als Nachrichtensoldat und Dolmetscher für Russisch –, konnte er das von deutscher Seite angerichtete Unheil und die schließlich darauf folgenden Rückschläge bis zum Zusammenbruch aus verschiedensten Perspektiven selbst beobachten. Hieraus schöpft er die höchst aufschlußreichen Kapitel „Phänomen Rußland“ mit Einblicken in bisher wenig bekannte, aber entscheidende Faktoren für die russische Geschichte und „Der Krieg und die nationalen Minderheiten“ mit Blick auf die Ursachen und Wirkungen.

Nach heimlicher Rückkehr in die Heimat im Sommer 1945 konnte er als Antifaschist die Vertreibungsereignisse selbst beobachten. 1946 ging er zunächst nach München (Sudetendeutsche Hilfsstelle), bald aber nach Hessen, wohin zahlreiche Bahntransporte mit Vertriebenen aus den Kreisen Aussig, Tetschen-Bodenbach und Teplitz geleitet wurden. Er war in Wiesbaden im hessischen Staatsdienst und traf 1951 mit Wenzel Jaksch zusammen, dem er „Wegbegleiter“ – wie er es nennt – bis zu dessen Unfalltod 1967 war. Er wurde auch Bundes-Vorstandsmitglied der Seligergemeinde, arbeitete für die Zeitung „Die Brücke“ (beides bis 1970), war 1974 Mitbegründer des Wenzel-Jaksch-Kreises und ist bis heute Mitarbeiter von dessen Organ „Sudeten-Bote“, hrsg. von der Westkanadischen Arbeitsgemeinschaft der Sudetendeutschen.

Aufgrund der engen Kontakte mit Jaksch und seinen Gesinnungsfreunden Richard Reitzner und Ernst Paul kann uns Werner auch einige neue Aufschlüsse über die

Tätigkeit von Edvard Beneš im Londoner Exil und über die Persönlichkeit dieses umstrittenen Politikers vermitteln.

Zusammen mit Jaksch erlebte Werner nach den Fehlschlägen der hessischen Sozialisierungsansätze auch die großen Enttäuschungen, welche die Sozialdemokratie auf Bundesebene seit dem Tode von Kurt Schumacher (1952) durchleben mußte. Er empfindet einen geistigen Abstieg (Engstirnigkeit, Partei als Selbstzweck), beobachtet das Vordrängen des linken Flügels, den Negativismus der Traditionalisten (auch Ohne-mich-Standpunkt in der Wehrgesinnung), sogar Sympathisieren mit den tschechischen Vertreibern. Was Jaksch selbst und andere aus der sudetendeutschen Führungselite geplant hatten, nämlich sich aus der SPD zurückzuziehen, tat Werner im Herbst 1970: Er trat aus der Partei aus.

Dem Abschied vom Klassenkampf ist das Kapitel „Der Sozialismus dankt ab“ gewidmet. Hier werden die wichtigsten Schwächen dieses Systems gezeigt und im nächsten Kapitel den „Umrissen einer neuen Ordnung“ gegenübergestellt. Der Verfasser denkt dabei hauptsächlich an die soziale Marktwirtschaft, eine junge Ordnungsidee, die sich zwar teils schon bewährt hat, aber noch immer in Entwicklung begriffen ist. Er stellt auch heraus, daß gleichzeitig die christliche Orientierung eine Rolle spielen muß. So gibt er philosophische Denkanstöße, ohne jedoch in unverständliche Höhen zu geraten.

Weitere Kapitel befassen sich mit dem Thema „Ethnische Minderheiten als Weltproblem“ und „Das östliche Mitteleuropa will weg von Asien“. Alle diese Ausführungen, deren besondere Stärke das Aufzeigen komplexer Zusammenhänge ist, zeigen Werner als Weltenkenner mit profunden Kenntnissen. Die Lektüre dieses Buches ist fesselnd und ein Genuß; es regt zum Nachdenken an.

München

Alfred Herr

*Hyršlová, Květa: Česká inteligence a protifašistická fronta. K bojům a svazkům třicátých let [Die tschechische Intelligenz und die antifaschistische Front. Zu den Kämpfen und Bündnissen der dreißiger Jahre].*

Melantrich, Prag 1985, 368 S.

Das vorliegende Buch besteht aus zwei Teilen: einer einleitenden Studie und einem umfangreicheren Dokumentationsteil. In der Einleitung beschreibt die Autorin eine Reihe der von den „Kulturschaffenden“ veranstalteten und sowohl gegen den deutschen als auch gegen den tschechischen sogenannten Faschismus gerichteten Versammlungen und Kundgebungen sowie verschiedene aus ihnen hervorgegangene Proklamationen und Dokumente. Des weiteren zählt sie verschiedene internationale Aktionen auf, wie z. B. die Solidaritätsaktion für Spanien und die Teilnahme der tschechischen Intelligenz an internationalen Kongressen. (Ohne es ausführlich zu definieren, versteht die Autorin unter der Intelligenz fast ausschließlich die „Kulturschaffenden“, insbesondere die Schriftsteller.)

Große Aufmerksamkeit wird der deutschen Emigration in die Tschechoslowakei gewidmet. Die Autorin befaßt sich mit der für die deutsche Emigration günstigen